

Polizei nahm Ex-Präsidenten Sarkozy in Gewahrsam, damit ihn U-Richter bis zu 48 Stunden lang verhören können.

Die Justiz verdächtigt den einstigen bürgerlichen Politstar, er habe seine Wahlkampagne 2007 mit Hilfe illegaler Zuwendungen des libyschen Diktators Gaddafi bestritten. Ein hochrangiger libyscher Mitwisser ertrank schon 2012 in Wien.

AUS PARIS
DANNY LEDER

Jetzt hat ihn die Justiz doch noch in die Mangel genommen. Dass Nicolas Sarkozy, Frankreichs vorletzter Staatschef (2007-2012), am Dienstag in Polizeigewahrsam geriet und den U-Richtern der Pariser Anti-Korruptions-Sektion zum Dauerverhör vorgeführt wurde, ist nur eine halbe Überraschung.

Sarkozy wird verdächtigt, er habe bis zu fünfzig Millionen Euro an illegalen Zuwendungen für seine Wahlkampagne 2007 von Seiten des (gestürzten und getöteten) libyschen Diktators Muammar Gaddafi bekommen. Der Vorwurf ist seit 2012 publik, nachdem das Enthüller-Portal *šMediapartō* einen diesbezüglichen Akt des Gaddafi-Regimes veröffentlichte. Eine Klage von Sarkozy, der Akt sei eine *šFälschungō*, wurde von der Justiz abgewiesen.

2016 erhielten die Vorwürfe neuen Auftrieb: ein franko-libanesischer Mittelsmann berichtete in einem Video-Interview, er habe Sarkozy und fünf Millionen Euro Bargeld aus Libyen überbracht. Dieser Mittelsmann wurde wegen Korruption angezeigt, ein weiterer Vertrauter von Sarkozy mit einst gutem Draht zu Gaddafi wurde wegen in der selben Causa im vergangenen Jänner in London verhaftet.

Es ist nicht das erste Mal, dass ein französischer Staatschef lange nach seiner Amtsperiode, von der Justiz für Vergehen belangt wird, die noch vor Präsidentschaft erfolgten. So wurde Sarkozys Amtsvorgänger Jacques Chirac 2011 zu zwei Jahren auf Bewährung verurteilt, weil ihm die Vergabe von Pseudojobs an Parteifreunde während seiner Amtszeit als Bürgermeister von Paris in den 1990er Jahren nachgewiesen werden konnte.

Bei Sarkozy wimmelt es an anhängigen Affären: mal geht es um illegale Zuwendungen, die Sarkozy bei der inzwischen ebenfalls verstorbenen Milliardärin Liliane Bettencourt kassiert haben soll. Dann liegen wiederum Anhaltspunkte vor, die vermuten lassen, dass Sarkozy einen Staatsanwalt zu bestechen versuchte. Mal geht es um die im großen Stil gefälschte Buchführung seiner Partei (von der Sarkozy nichts gewusst haben will) während seiner gescheiterten Wahlkampagne 2012. Dann tauchen auch wieder Korruptionsvorwürfe in Zusammenhang mit Waffenverkäufen an Pakistan und Saudi-Arabien 1995 auf.

Wegen der gefälschten Buchführung seiner Partei 2012 wurde Sarkozy bereits von einem U-Richter 2016 elf Stunden lang verhört. Aber für eine Anklage gegen den dreisten Politstar der Bürgerlichen reichte das nicht. Der jetzige Polizeigewahrsam kann bis Donnerstag-Morgen andauern. Aber auch dieses Verhör muss nicht in eine Anklage münden.

Fest steht freilich, dass Sarkozy während seiner Präsidentschaft anfänglich beste Beziehungen zu Gaddafi pflegte: so sandte er im Juli 2007 seine damalige Frau Cecilia zu Gaddafi. Und dieser gewährte ihr die Heimführung von fünf bulgarischen Krankenschwestern und einem palästinensischen Arzt, die unter dem erfundenen Vorwurf, libysche Kinder mit Aids verseucht zu haben, gefangen gehalten wurden.

Es folgten französische Waffenlieferungen an Libyen. Aber während der Erhebung in Libyen gegen Gaddafi 2011, ordnete Sarkozy französische Bombardements gegen die Truppen des Regimes an und rette dadurch die umzingelten Aufständischen in der Stadt Benghazi vor einem Massaker.

Einer der Söhne Gaddafis, Saif al Islam, der in Wien studiert und eine enge Freundschaft mit Jörg Haider gepflegt hatte, brachte als erster die Vorwürfe gegen Sarkozy auf. Nach dem französischen Angriff forderte er: „Sarkozy muss das Geld zurückerstatten, das er von Libyen akzeptiert hat.“

Tod in Kaisermühlen - ohne Fremdverschulden laut Behörden

Ein weiterer Mitwisser starb sogar in Wien. Shukri Ghanem, der unter Gaddafi als Premier und anschließend Erdöl-Minister amtiert hatte, hinterließ Aufzeichnungen über Zuwendungen an Sarkozy, die von *šMediapartō* 2016 veröffentlicht wurden. Da war er allerdings schon tot: im April 2012 in der Neuen Donau auf der Höhe der Copa Cagrana ohne Hinweise auf Fremdverschulden ertrunken, wie aus dem amtlichen Obduktionsbericht hervorgeht.

Ghanem, dessen drei Töchter die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen und der zu Gaddafis und Haiders Glanzzeiten die Kärntner Hypo als Hausbank für den libyschen Staatsfonds LIA benützt hatte, lebte zuletzt in Kaisermühlen ó nur wenige hundert Meter von dem Ort entfernt, an dem er ertrunken sein soll. Seltsamerweise hatte seine Familie zuerst behauptet, sie habe ihn tot in ihrer Wohnung gefunden.